



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Roman

**Keiter, Heinrich
Kellen, Tony**

Essen, 1908

16. Historische Romane und Zeitromane

urn:nbn:de:hbz:466:1-34214

16. Historische Romane und Zeitromane.

Scotts Romane erschienen schon im Laufe der zwanziger Jahre in zahlreichen deutschen Übersetzungen. Er war bereits so volkstümlich, daß Willibald Alexis¹⁰⁵⁾ (1798—1871) seine beiden ersten Romane „Balladmor“ (1823) und „Schloß Avalon“ (1827) als freie Übertragungen Scottscher Werke erscheinen ließ. Alexis hatte sich die Vorzüge des schottischen Romandichters soweit angeeignet, daß man die Täuschung erst nach geraumer Zeit entdeckte. Er hatte seine Werke auf gründlichen geschichtlichen Studien aufgebaut und, ohne mit altem Kram zu prangen, die ganze Zeit, die er schilderte, zu beleben gesucht.

Willibald Alexis wagte es, die sandigen Kiefernheiden der bisher von keiner Poesie verherrlichten Mark Brandenburg zum Schauplatz seiner Romane zu wählen. In dem Roman „Der Roland von Berlin“ (1840) schildert er im Rahmen eines Zeitbildes aus dem 15. Jahrhundert die Kämpfe des zweiten Hohenzollern-Kurfürsten mit den Städten Berlin und Cölln, die auf ihre durch den steinernen Roland verkörperte Selbstständigkeit pochten.

Als der Sturm von 1848 vorüber war, erzielte den ersten durchgreifenden Erfolg ein ernster vaterländischer Geschichtsroman, eine Dichtung, die es nicht darauf ab sah, zu zerstreuen, zu schmeicheln, sondern an schwere nationale Verirrungen und Leiden nachdrücklich mahnte, den Lebenden den warnenden Spiegel einer ernstesten, nahe liegenden Vergangenheit vorhielt und in dem Kultus des vaterländischen Gedankens über den Streit der Parteien und die Not des Augenblicks sich rein und kräftig erhob. Es war Alexis' Roman „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht“ (1852, aus der Zeit vor der Schlacht bei Jena) und dessen Fortsetzung „Hegrimm“ (1854).

Seit 1850 spiegelte sich in vielfachen Darstellungen aus der stürmischen Geburtszeit des neuen Deutschlands die mächtige Gewalt des nationalen Gedankens. Diese Literatur wurde in der schwersten Stunde der hereinbrechenden Reaktion durch ein

¹⁰⁵⁾ Mit seinem richtigen Namen Wilhelm Häring. Er war der Sproß einer nach Deutschland geflüchteten französischen Familie namens Harenc.

paar Meisterwerke eingeleitet. Die Typen derselben ziehen sich in mannigfacher Verkleidung und wechselnder Beleuchtung, aber kaum verändert im Wesen, durch fast sämtliche Romane dieser Gruppe und erweisen sich auch darin als Kinder des dichterischen Genius und der geschichtlichen Überlieferung. Während Alexis' Romane sich durch Vollkraft des epischen Stromes, Klarheit und Energie der politischen Anschauungen, Einheit der künstlerischen Komposition und Reichtum der Ausführung auszeichnen, gerieten dessen Nachfolger mehr oder weniger auf die Abwege des Anekdoten- und Memoiren-Romans, der historisch-politisch gefärbten Idylle oder des deklamatorischen Leitartikel-Pathos, um von dem Troß der gegen Sprache, Darstellungskunst und Geschichte sich geradezu versündigenden Bücherfabrikanten gar nicht zu sprechen. Aber durch diese ganze Produktion zieht sich die gleiche Grundstimmung: das Bewußtsein des nationalen Berufes, das Vertrauen auf die nicht mehr zu brechende Kraft des deutschen Volksgeistes.¹⁰⁶⁾

In Deutschland sind als Vertreter des älteren geschichtlichen Romans noch zu nennen: Karl Spindler (1796 bis 1855), der gegen 100 Bände schrieb, Albert Emil Brachvogel (1824—1878), Ludwig Kellstab (1799—1860), die sämtlich eine gewisse behagliche Breite der Schreibart besaßen und mit Walter Scott eng verwandt sind.

Georg Hefel (1819—1874) begann in den vierziger Jahren den revolutionären Tendenzen seine konservativen gegenüberzustellen und in zahlreichen Romanen die Anschauungen poetisch zu verfechten, die er nach 1848 als einer der Herausgeber der Neuen Preussischen Zeitung in der Presse vertrat. Seine vaterländischen Romane bekunden eine leicht angeregte Phantasie und eine weit ausgebreitete historische und kulturhistorische Belesenheit, ermangeln aber der tiefen Begeisterung und der straffen Handlung.

Die unermüdlige Vielschreiberin Luise Mühlbach (1814—1873) hatte mit ihren ersten Romanen aus dem Zyklus über Friedrich den Großen Anklang gefunden, als sie die Leser-

¹⁰⁶⁾ Ueber die Romanliteratur von 1848—1870 vergleiche: Vorlesungen über den deutschen Roman der Gegenwart. Literar- und kulturhistorische Studien von Fr. Archffig. Berlin, Nicolai, 1871.

welt mit einer Flut von historischen Romanen zu überschwemmen begann, in denen ihre Arbeitsweise immer mehr verflachte und die zuletzt dem Gespött anheimfielen.

Harmlos und zuweilen recht ansprechend waren die komischen Sittenschilderungen *Sackländers* und *Holteis*, die beide den Vorzug besaßen, daß sie nicht in der Studierstube, sondern unter bunten, wechselnden, meist heitern Lebenserfahrungen, im Kontor, auf dem Exerzierplatz oder hinter den Kulissen und auf weiten Reisen in mannigfacher Berührung mit Großen und Kleinen ihre Lehrzeit durchmachten.

Friedrich Wilhelm *Sackländer* (1816—1877), den seine Verehrer sogar den deutschen Dickens nannten, schrieb zahlreiche Bilder aus dem militärischen Leben und Treiben, humoristische Erzählungen, sowie den großen sozialen Roman „Europäisches Sklavenleben“ (1854), in dem er das harte Schicksal des nicht von Hause aus mit Glücksgütern gesegneten oder durch besonders lukrative Talente begünstigten Mittelstandes, der sogenannten Proletarier im Frack, schildert.

Karl von *Holtei* (1797—1880) schrieb Schilderungen aus dem Vagabunden-, Künstler- und Handwerkerleben, die wegen ihres liebenswürdigen Humors und ihres zum Teil pikanten Charakters zahlreiche Leser fanden. Neben den gewaltigen und machtvollen Naturen, die im Guten und Schlimmen die Literatur beherrschen und eine große Wirkung ausüben, war K. v. Holtei im Eigensten nur ein bescheidenes und stilles Gemüt; aber diese beschauliche Einfachheit hat manchen Seiten seiner Romane eine feine und liebe Stimmung geliehen, die länger dauert und erfreut als all das Gewalttame und Spannende, was ihn mit anderen Schriftstellern verband.¹⁰⁷⁾

Gustav Freytag (1816—95) schuf in „Soll und Haben“ (1855) den deutschen Kulturroman. Er war der Vertreter des deutschen Bürgertums, denn er schilderte am liebsten die Mittelschichten, den Kaufmann und den Handwerker, sowie den akademisch Gebildeten, während er der Masse der Arbeiter nur geringe Beachtung schenkte, da der Aufschwung der In-

¹⁰⁷⁾ Paul Landau: *Karl v. Holteis Romane*. (Breslauer Beiträge zur Literaturgeschichte. 1. Heft.) Leipzig, M. Giese, 1904.

dustrie erst in eine Zeit fällt, wo seine geistige Entwicklung schon ziemlich abgeschlossen war. „Soll und Haben“ (1855) zeigt, daß nur die redliche und unermüdlche Arbeit des Bürgers die Quelle des Glücks ist. Dieser große Roman war durch die Schilderungen W. G. von Niehls vorbereitet, der in seiner „Naturgeschichte der bürgerlichen Gesellschaft“ (1851) eine gründliche und liebevolle Würdigung des deutschen Bürgertums gegeben hatte.

Das in „Soll und Haben“ begonnene Gemälde deutschen Bürgerlebens hat Freytag neun Jahre später durch eine dichterische Schilderung der sozialen und sittlichen Beziehungen deutschen Gelehrtenlebens vervollständigt. Die „Verlorene Handschrift“ (1864) enthält wirksame Schilderungen, treffliche Gedanken und geistreiche Einfälle genug, aber als Ganzes, als Kunstwerk ist sie verunglückt, ein Gemisch heterogener Bestandteile von zweifelhafter, wenn nicht geradezu verstimmender Wirkung.

In den „Ahnen“ (sechs Bände, 1872—1880) begleitete Freytag ein Geschlecht durch die verschiedenen Zeiträume der deutschen Geschichte, um gleichzeitig die Schicksale des ganzen deutschen Volkes zu veranschaulichen. Die acht Abteilungen des Werkes stehen aber in künstlerischer Hinsicht nicht auf gleicher Höhe.

Konrad Ferdinand Meyer (1825—1898) wandte sich der historischen Novelle zu, weil er erkannte, daß seine Dichterkraft in der poetischen Ausgestaltung historischer Stoffe beruhte. Er suchte die Menschen, die unter dem Schutte der Vergangenheit vergraben lagen und hauchte ihnen heißes, feuriges Leben ein. Freilich hatte er eine Vorliebe für leidenschaftliche und dämonische Gestalten, und seinen Werken fehlt es nicht an Zügen, die für katholische Leser verlegend sein müssen.¹⁰⁸⁾

¹⁰⁸⁾ Vina Frey: C. F. Meyers Gedichte und Novellen. Leipzig, H. Haessel, 1892. — E. Mauerhof: C. F. Meyer und die Kunstform des Romans. 2. Aufl. Zürich, Henschel u. Co., 1897. — H. Stickerberger: Die Kunstmittel in C. F. Meyers Novellen. Burgdorf, Langlois u. Co., 1897. — H. Trog: C. F. Meyer. Basel, R. Reich, 1897. — B. Zeidler: Zur Novellistik C. F. Meyers. Programm. Waidhofen, 1898. — Adolf Frey: C. F. Meyer, sein Leben und seine Werke. Stuttgart, 1899. — Dr. Otto Blaser: C. F. Meyers

Auch sein Landsmann Gottfried Keller (1819—1890) war ein Meister auf dem Gebiet der Novelle, wo er das Romantische mit dem Realistischen in eigenartiger Weise zu verschmelzen wußte. Er war aber auch einer der hervorragendsten Vertreter des realistischen Romans, soweit dieser sich von einer pessimistischen Verzerrung des Lebens freihält. Sein bedeutendstes Werk: „Der grüne Heinrich“ ist ein Roman, der seiner Anlage und Darstellung nach am ehesten mit Goethes „Wilhelm Meister“ verglichen werden kann.

Keller begann seinen „Grünen Heinrich“ 1847 und veröffentlichte ihn 1854. Das ganze Buch trägt den Stempel der tief erschütterten, zwischen Altem und Neuem fieberhaft schwankenden Zeit, in der es geschaffen wurde. Der Schöpfer des „Grünen Heinrich“ knüpfte an Goethe und Jean Paul, Heine und Hoffmann an, wenn auch seine Religion der Materialismus Ludwig Feuerbachs war.

„Die Leute von Seldwyla“ (1856) zeigen uns Keller als maßvollen Künstler. Der Name Seldwyla ist erfunden, aber, so verrät uns der Dichter, in jeder Stadt und in jedem Dorf der Schweiz ragt ein Türmchen von Seldwyla. Die Welt mit ihren Sonderlingen, Egoisten, Großsprechern, Philosophen, ernstesten und oberflächlichen Naturen, tiefe Leidenschaft und das Groteske, Musterbilder echter Männer und Frauen, besonders starker Frauen, für die der Dichter Vorliebe hegt, die Freude an der Natur und dem Leben, all' dies zeigt uns Keller in lebenswarmen, sorgfältig ausgeführten Bildern.

Humoristischer Übermut lacht aus den „Drei gerechten Rammachern“, glühvolle Tragik erschüttert in der Meisternovelle „Romeo und Julie auf dem Dorfe“.

Das irdische Glück zu genießen, dieser leitende Gedanke von Kellers neuheidnischer Weltanschauung, kommt zur Darstellung in seinen „Sieben Legenden“ (1872). Mit den „Züricher Novellen“ (1878) schuf Keller eine Reihe von Erzählungen, die in seiner engsten Heimat wurzeln. Als echter Dichter verstand er es aber, sich von dem Besonderen zu dem

Renaissance-Novellen. Bern, A. Francke, 1905. — August Langmesser: Conrad Ferdinand Meyer. Sein Leben, seine Werke und sein Nachlaß. Berlin, Wiegandt u. Grieben, 1905.

Allgemeinen zu erheben und selbst dort, wo er durch den Stoff genötigt war, gelehrtes Material zu verarbeiten, die Mühe des Suchens nicht merken zu lassen.

In dem Roman „Martin Salander“ (1887) ist der Aufbau mangelhaft, der Schluß nicht befriedigend und zudem stört der belehrende Ton den poetischen Genuß.¹⁰⁹⁾

Sensationelle Machwerke lieferten John Metcliffe (mit seinem richtigen Namen Hermann Gödsche, 1815 bis 1878), der sich mit seinem „Sebastopol“ rasch die sensationslüsterne Welt eroberte, und Gregor Samarow (Oskar Meding, 1829—1903), dessen Romane viel gelesen wurden, weil man darin geschichtliche Enthüllungen zu finden glaubte.

Der soziale Tendenzroman fand nach Karl Gutzkow seine hervorragendsten Vertreter in Friedrich Spielhagen, Berthold Auerbach und Levin Schücking.

Friedrich Spielhagen (geb. 1829) ist einer der bedeutendsten neueren deutschen Romandichter. Er schrieb eine Reihe von Zeitromanen vom Standpunkt des freisinnig-demokratischen Bürgertums aus. Spielhagen betont stark den Widerspruch gegen den Adel als privilegierte, zu mühelosem Genuß erz- und verzogene Kaste. Als Dichter zeichnet er sich durch die Gegenständlichkeit und Kraft seiner Naturschilderungen aus. Seinen Ruf begründete er mit den „Problematischen Naturen“ (1860), in denen er die Zeit vor 1848 schildert, sowie deren Fortsetzung „Durch Nacht zum Licht“ (1862). Spielhagen will uns das Goethesche Wort von den „problematischen Naturen“ bestätigen, „welche keinem Verhältnisse genügen, kein Verhältniß genügend finden und so das Leben ohne Genuß und ohne Nutzen verzehren.“ Die Romane „Die von Hohenstein“ und „In Reih und Glied“ (1866) haben als gemeinsame Idee: „Erziehe dich selbst, du deutsches Volk, zur Freiheit und Liebe!“ Die Solidarität der menschlichen Interessen verkündet Spielhagen auch in „Hammer und Amboß“ (1869). In dem Roman „Sturmflut“ (1876) bringt er die Milliardenflut, die sich 1871

¹⁰⁹⁾ J. Bächtold: G. Kellers Leben. Berlin 1893—1897. 3 Bände. — Ricarda Huch: G. Keller. Berlin, 1904. — Albert Köster: Gottfried Keller. Sieben Vorlesungen. 2. Auflage. Leipzig, B. G. Teubner, 1907.

über Deutschland ergoß, in Verbindung mit dem Unglück, das 1874 über die Ostseeküste hereinbrach; beide faßt er als eine Art Gericht auf und bezeichnet als die Ursache den Verfall vonucht und Sitte in allen Klassen der Gesellschaft. Ähnlich ist die Tendenz in „Was will das werden“ (1887) und „Der neue Pharao“ (1889). „Das Sonntagskind“ (1893) ist gegen den Experimentalroman der Naturalisten gerichtet.¹¹⁰⁾

Auch Berthold Auerbach (1812—1882) hat sich an den sozialen Roman herangewagt, aber sowohl „Auf der Höhe“ (1861) als auch „Das Landhaus am Rhein“ (1868) haben nur einen schwachen epischen Faden; der Romandichter kommt neben dem Erzähler von Dorfgeschichten und dem spinozistischen Juden nur selten zu Worte.

Levin Schücking (1814—1883) wußte besonders die eigentümlichen Verhältnisse seiner westfälischen Heimat zu verwerten.

Einen nachhaltigen Eindruck machte Joseph Viktor von Scheffel (1826—1886) mit seinem historischen Roman: „Ekkehard, eine Geschichte aus dem 10. Jahrhundert“ (1855). Der Verfasser belebt hier die bekannten Überlieferungen des Klosters St. Gallen unter Benutzung anderweitigen kulturhistorischen Materials zu einem umfassenden Bilde alleannischen Kloster-, Schloß- und Waldlebens aus der Zeit der Ottonen. Die Färbung des Ganzen ist frei von romantischem Nebel, doch nicht ohne derb-realistischen, echt modernen Zusatz.¹¹¹⁾

Georg Ebers (1837—1898) führt in seinen historischen Romanen die Leser teils in das alte Ägypten, teils in die deutsche Vergangenheit. Die künstlerische Gestaltungskraft ist durchweg gering; der Verfasser hat zuviel gelehrten Stoff verarbeitet, doch wurden seine Romane wegen der Neuheit des Inhalts viel gelesen.

¹¹⁰⁾ Spielhagen: Finder und Erfinder. Erinnerungen aus meinem Leben. Leipzig, 1889. — J. u. H. Hart: Spielhagen und der Roman der Gegenwart. Leipzig, 1882. — G. Karpeles: J. Spielhagen. Leipzig, 1889.

¹¹¹⁾ Johannes Pröbß: Scheffels Leben. Biographische Einführung in die Werke des Dichters. Stuttgart, Adolf Bonz u. Cie., 1907.

Felix Dahn (geboren 1834) schildert in seinem Roman „Ein Kampf um Rom“ (1876) die Blüte und den Untergang der Ostgoten in Italien.

Theodor Fontane (1819—1898) bewährte in seinen Erzählungen echtes Stilgefühl. In den historischen Romanen „Vor dem Sturm“ und „Schach von Wuthenow“ verbindet sich die genaue Kenntnis der Kulturzustände mit der Neigung für absonderliche Lebensläufe und widerspruchsvolle Naturen. In den späteren Berliner Romanen „L'Abultera“, „Cecile“, „Irrungen — Wirrungen“, „Stine“, „Frau Jenny Treibel“, „Die Poggenpuhls“ wird je eine scharf begrenzte, breit ausgemalte Episode in einem für sie geschaffenen Rahmen zu höchster Wirklichkeit und Deutlichkeit entwickelt. Die Meistererschaft in der Spiegelung lokaler Zustände, die Virtuosität der Beobachtung lenkten ihn in den genannten Berliner Sittenbildern immer weiter von den Wegen und Zielen großer Welt Darstellung ab, zu denen er in seinen letzten Romanen „Effi Briest“ und „Der Stechlin“ zurückkehrte. Fontane übte durch seine Berliner Gegenwartsromane sowie durch „Effi Briest“, das Meisterwerk unter seinen modernen Romanen, auf die Romandichter, namentlich die Heimatlidichter, einen anregenden Einfluß aus. Neben ihm standen Wilhelm Jensen und Adolf Wilbrandt im Vordergrund des Interesses. Namentlich war es Adolf Wilbrandt (geboren 1837), der sich in den besten seiner zahlreichen phantasie- und gedankenreichen Romane mit den Zeitproblemen auseinandersetzte.

Paul Heyse (geboren 1830) schrieb elegante Novellen und Romane, denen zumeist ein pikantes Element beigemischt ist.¹¹²⁾

Der soziale Roman lag früher vielfach in den Händen der Frauen. Fanny Lewald, Julie Bürow, M. v. Muer, E. Marlitt, E. Polko, D. Wildermuth u. a. wurden zeitweilig viel gelesen, brachten aber keine Werke von dauerndem Werte hervor. Die Fähigkeitste war immerhin noch Fanny Lewald (1811 bis

¹¹²⁾ Victor Klemperer: Adolf Wilbrandt. Eine Studie über seine Werke. Stuttgart, Cotta, 1907. — Victor Klemperer: Paul Heyse. (Moderne Geister. Herausgegeben von Dr. Hans Landsberg. Nr. 4.) Berlin, Pan-Verlag, 1907.

1889), die bis zum Kriege von 1870 die einflußreichste deutsche Schriftstellerin war. Aber sie war nicht so sehr Künstlerin wie George Sand, sondern sie war immer reflektierend, auch wo sie schilderte und dichtete. Ihren festen Standpunkt hat die Lebensauffassung der Dichterin im Herzen des zu Besitz und Genuß wie zu voller sozialer und bürgerlicher Rechtsgleichheit aufstrebenden Mittelstandes, dem sie durch Geburt, Neigung und Lebenserfahrung angehörte. Sie kämpfte für die Emanzipation der Frauen und für einen Fortschritt durch stetige Arbeit zu freier Sittlichkeit und berechtigtem Lebensgenuß. Sie zählt wie ihr Stammesgenosse Auerbach zu den Jüngeren Spinozas.

Marie von Ebner-Eschenbach (geboren 1830) gibt in ihren Erzählungen feinfühligte Schilderungen aus den Kreisen der Aristokratie wie aus den Hütten der Dörfer.

Auch in der ausländischen Literatur herrschte eine rege Tätigkeit auf dem Gebiete des historischen Romans und des Zeitromans.

Der Italiener Ugo Foscolo (1778—1827) schrieb einen psychologischen Roman: „Die letzten Briefe des Jacopo Ortis“, der stark mit nationalen Freiheitsideen durchsetzt ist und vielleicht die gelungenste Nachahmung des Goetheschen Werther bedeutet.

Alessandro Manzoni (1785—1873) schenkte seinem Volk den historischen Roman. 1827 veröffentlichte er „I promessi sposi“ („Die Verlobten“), eine Mailänder Geschichte aus dem 17. Jahrhundert, die er vorgab, in einer alten Handschrift gefunden und nur modernisiert zu haben. Der Gegenstand des Romans ist die einfache, rührende Geschichte zweier Liebenden aus einem kleinen Dorfe bei Lecco, deren Vereinigung ein gewalttätiger Lehensherr vergeblich zu hindern sucht. Der historische Hintergrund, die traurige Lage der Lombardei unter spanischer Herrschaft, die fürchterliche Pest des Jahres 1630, sowie all' die Örtlichkeiten, in denen sich die Geschichte abspielt, sind mit peinlicher Gewissenhaftigkeit und künstlerischer Meisterschaft zur Darstellung gebracht.¹¹³⁾

Von den französischen Schriftstellern sei vorerst Emile Souvestre (1806—1854) erwähnt, dessen Werke mit wenigen

¹¹³⁾ Dr. R. Voßler, a. a. O. S. 145 f.

Ausnahmen zu früh der Vergessenheit anheimfielen, denn er verdient mit Recht auch einen Platz unter den Sittenschilderern. In einzelnen seiner Werke wie „Riche et pauvre“, „Deux misères“, „L'homme et l'argent“, „La goutte d'eau“, „Le Mât de cocagne“ entwickelt er hohe, zuweilen phantastische Pläne. Verschiedene sind auch etwas sozialistisch angehaucht. Souvestre schrieb für die Familienlektüre zahlreiche Novellen und Romane, von denen viele in seiner engeren Heimat spielen, so z. B. seine „Souvenirs d'un Bas-Breton“. Der Stil seiner Bücher, die zumeist einen liebenswürdigen Eindruck machen, ist lebhaft, aber zuweilen tritt die moralisierende Tendenz stark hervor. Oft gibt er geradezu praktische Lebensregeln. Ob er Ereignisse aus der Vergangenheit erzählt oder seine Leser in entlegene Gegenden führt oder das Leben und Treiben seiner Zeitgenossen schildert, immer verfolgt er eine konservative Richtung. Er verherrlicht die Arbeit, die Opferwilligkeit, die Gerechtigkeit, die Zufriedenheit. In allen möglichen Formen wiederholt er immer wieder, daß, wenn die Guten nicht immer äußeren Erfolg haben, den Bösen doch nie das Glück innerer Zufriedenheit zuteil wird und daß das Bewußtsein der erfüllten Pflicht noch immer die sicherste Gewähr für das Glück bietet. Souvestre war ein Idealist; er glaubte zuversichtlich an das Fortschreiten der Menschheit und er verteidigte stets die Ideale gegenüber der Wirklichkeit.¹¹⁴⁾

Henri Murger (1822—1861) schildert humorvoll die Welt der Pariser Studenten, Künstler und Dichter („Scènes de la vie de bohème“, 1848).

Emile Erdmann (1822—1899) und Alexander Chatrian (1826—1890) veröffentlichten gemeinsam unter dem Namen Erdmann-Chatrian Dorfgeschichten aus dem Elsaß und historische Romane patriotischer Tendenz.

Hendrik Conscience (1812—1883), der Begründer der neueren vlaemischen Literatur, schrieb zahlreiche Erzählungen, in denen er teils das damalige Leben seines Volkes, teils die Kämpfe der Niederlande um ihre Freiheit im Mittel-

¹¹⁴⁾ J. Risch: Emile Souvestres Leben und Verhältnis zur Heimat. Programm. Stralsund 1867.

alter und in der Neuzeit, die Parteikämpfe in den reichen Städten, das Aufblühen des Handels usw. in volkstümlicher Sprache schildert.

Als der Schöpfer des sozialen Romans in England ist Edward Bulwer, später Lord Lytton (1805—1873) anzusehen. In „Nacht und Morgen“ schildert er die Gegensätze des gesellschaftlichen Lebens. Er schuf auch vielgelesene historische Romane („Rienzi, der letzte der Tribunen“, „Die letzten Tage von Pompeji“). Von Charles Kingsley (1819 bis 1875), dem Schöpfer des christlichen und des mystischen Romans, sei der historische Roman „Hypatia“ erwähnt.

Der volkstümlichste Erzähler in England war Charles Dickens (1812—1870). Reich an Güte, Milde und Herzlichkeit, stellte er das Familienleben dar, nicht ohne Sentimentalität, aber auch nicht ohne Humor. Er schöpfte den Stoff zu seinen Romanen aus seiner eigenen Erfahrung und er verschönte durch einen prächtigen Humor selbst das Traurige und Häßliche. Seine Pickwickier sind längst als Typen in die Weltliteratur aufgenommen, und sein „Heimchen am Herd“ zählt zu den klassischen Werken der englischen Literatur. In „David Copperfield“ schildert er ein gutes Stück seines eigenen Lebens.¹¹⁵⁾

Ein anderer Humorist, William Makepeace Thackeray (1811—1863), war ebenfalls ein tiefer Menschenkenner, der sich unter der Maske des Schalks zu verbergen liebte. War Dickens ein Gemütsmensch, so war Thackeray mehr ein Verstandesmensch, der den tragisch-komischen Familien- und Sittenroman sozialer Tendenz ausbaute. Er wurde zuerst durch humoristische Schriften bekannt und erwies sich dann als bitter satirischer Gesellschaftsschilderer großen Stils in dem sogenannten Roman ohne Helden „Vanity Fair“ (1846/48), dem mehrere Sittenromane folgten.

Unter der großen Schar der neueren englischen Romanschriftstellerinnen ist namentlich George Eliot (Pseudonym für Mary Anne Evans, 1819—1880) bemerkenswert. „Silas

¹¹⁵⁾ Julian Schmidt: G. Dickens. Eine Charakteristik. Leipzig, 1852. — L. Cazamian, Le Roman social en Angleterre (1830—1850). Paris, 1903.

Marnier“ ist eine Charakterzeichnung eines einsamen Menschen. In der „Mühle am Fließchen“ („The Mill on the floss“) verband sie biographische Momente mit der spannenden Handlung. „Adam Bede“ zeichnet anziehende Charaktere aus dem englischen Volksleben.

Fruchtbare und beliebte Romanschriftsteller sind außerdem Capt. Marryat („Jacob Faithful“, „Peter Simple“, „Masterman Ready“), Benjamin Disraeli („Vivian Grey“, „Sybil“, „Coningsby“ usw.), William Harrison Ainsworth („Crichton“, „Rookwood“, „Jack Sheppard“), G. F. R. James, Charlotte Bronte (Pseudonym Currer Bell, „Jane Eyre“, „Shirley“, „Villette“), der Fre Charles Lever, Lady Blessington, Miß Martineau, Maria Edgeworth, der Vielschreiber Anthony Trollope, Wilkie Collins, Charles Reade, Thomas Hughes, George MacDonald, Justin McCarthy, Lady Fullerton, William Black, Mortimer Collins, Edmund Yates, Mrs. Oliphant, Miß Braddon, Miß Amelia Edwards, Miß De La Ramé (Ouida) und Miß Rhoda Broughton. Auch Kardinal Wiseman hat seine der Verbreitung des Katholizismus gewidmeten Ideen in Romanform niedergelegt („Fabiola“) und damit den Anstoß für andere gegeben.

Harriet Beecher-Stowe (1812—1896) verfaßte den berühmten Sklavenroman „Onkel Toms Hütte“ (1852), der namentlich durch seine menschenfreundliche Tendenz wirkte.

Der amerikanische General Lewis Wallace (1827 bis 1905) schrieb historische Romane, von denen „Ben Hur“ (1880) aus der Zeit Christi neben „Onkel Toms Hütte“ das gelesenste Buch der amerikanischen Literatur wurde. Auch in Deutschland wurde es viel gelesen; von den verschiedenen Übersetzungen erlebte eine bis 1907 112 Auflagen. Der Erfolg, den Wallace mit seinem „Ben Hur“ hatte, veranlaßte immer wieder jüngere Schriftsteller, dasselbe Genre zu pflegen, und so entstanden zahlreiche pseudo-historische Romane aus der antiken heidnischen oder frühchristlichen Welt.

17. Dorsgeschichten und Heimatkunst.

Karl Immermann (1796—1840) hat mit seinem „Münchhausen“ oder richtiger Hofschulzengeschichte in dem-